

Protokoll:	Ausschuss für Stadtentwicklung und Technik des Gemeinderats der Landeshauptstadt Stuttgart	Niederschrift Nr.	397
		TOP:	1
Verhandlung		Drucksache:	
		GZ:	
Sitzungstermin:	26.09.2023		
Sitzungsart:	öffentlich		
Vorsitz:	EBM Dr. Mayer		
Berichterstattung:	Herr Bertram (ASW), Herr Prof. Schlag, Frau Birk (beide Atelier Brückner)		
Protokollführung:	Herr Haupt / fr		
Betreff:	Villa Berg - Stand der Vorplanung und Verlauf des Aktionstags am 16.09.2023 - mündlicher Bericht -		

Die zu diesem Tagesordnungspunkt gezeigte Präsentation 1a zum Aktionstag ist dem Protokoll als Dateianhang hinterlegt. Aus Datenschutzgründen wird sie nicht im Internet veröffentlicht. Dem Originalprotokoll ist sie in Papierform beigelegt.

Die Präsentation 1b zum Vorentwurf kann aus Kapazitätsgründen diesem Protokoll nicht als Dateianhang hinterlegt werden. Sie ist dem Originalprotokoll in Papierform beigelegt.

EBM Dr. Mayer betont, immer, wenn er am Ausschuss für Stadtentwicklung und Technik (STA) teilnehme, werde ein kostspieliges wichtiges kulturelles Projekt behandelt. In der heutigen Sitzung gehe es unter diesem Tagesordnungspunkt (TOP) um die Villa Berg und es werde hierbei dargestellt, wie die Villa Berg später gestaltet werden könne. Dies stelle seit dem Erwerb der Villa Berg vor zehn Jahren einen besonderen Meilenstein im Projekt dar. In den vergangenen Jahren habe die Verwaltung die Leitlinien zur Nutzung in einem aufwendigen Bürgerbeteiligungsverfahren erarbeitet. Danach sei eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben und der Grundsatzbeschluss im Gemeinderat gefasst worden, auf dieser Grundlage das Projekt durchzuführen. Die Trägerschaft sei geklärt und der Planungsstab aufgestellt und besetzt worden. Während der Corona-Pandemie seien Beteiligungsworkshops zum Nutzungs- und Betreiberkonzept durchgeführt worden, und in diesem Jahr sei die architektonische Vorplanung auf Grundlage dieses Betriebs- und Nutzungskonzepts intensiviert worden. Zuletzt seien die "Aktions-

tage Villa Berg" durchgeführt worden, und diese Veranstaltungen seien sehr attraktiv gewesen und haben eine große Resonanz hervorgerufen. Dies habe gezeigt, dass die Villa Berg eines derjenigen Projekte sei, welches die Bürgerschaft über die zahlreichen Jahre hinweg enorm lieb gewonnen habe. Zudem werde die Villa Berg von einer breiten Bevölkerungsschicht getragen und unterstützt. Die Verwaltung stelle dem Gremium unter diesem TOP der heutigen Sitzung zwei Entwürfe vor, die sich typologisch sehr stark unterschieden. Dieses sei positiv zu bewerten, da hierdurch eine vergleichbare Auswahl vorliege. Die gute Nachricht aus Nutzer-Sicht laute, dass beide Entwürfe für das in der Villa Berg geplante "Haus für Musik und mehr" funktionierten, was das Raumprogramm betreffe. Jedoch bestünden noch einige Anpassungs- und Änderungsbedarfe. Aus Sicht der Verwaltung sei ein Entwurf aus Nutzer-Sicht etwas besser geeignet. Die beiden Entwürfe zeigten eine sehr unterschiedliche architektonische Handschrift.

Bevor die beiden Entwürfe diskutiert würden, so Herr Bertram (ASW), wolle er auf die Aktionstage eingehen und diese im Vorfeld ins Gesamtprojekt einordnen. Daraufhin berichtet Herr Bertram im Sinne der angehängten Präsentation (1a Villa Berg Aktionstag-1). In Bezug auf Folie 3 der Präsentation ergänzt Herr Bertram, in Zukunft bestünden auf dem Gelände der Villa Berg mehrere Baustellen: So beträfen die Baumaßnahmen nicht lediglich das Gebäude der Villa, sondern ebenso die Sanierung der Tiefgarage durch das Tiefbauamt sowie die Instandsetzung der denkmalgeschützten Brunnenanlage aus den 1960er-Jahren durch das Garten-, Friedhofs- und Forstamt (GFF). Ebenso werde der gesamte Park durch das GFF umgestaltet. So werde innerhalb der nächsten Jahre eine komplett runderneuerte Gesamtanlage geschaffen. Herr Bertram betont, bei dem offenen Aktionstag seien die Themen "Architektur und Gestaltung", "Musik und mehr", "Gastronomie" sowie "Verzahnung Gebäude und Park" auf das größte Interesse gestoßen. Die Aspekte "Offenes Haus und Quartier" und "Jugend und Subkultur" seien dagegen weniger gut besucht gewesen. Insgesamt hätten tagsüber etwa 30 bis 40 wechselnde Teilnehmer*innen die Veranstaltung besucht. Beim musikalischen Abschluss seien sogar rund 60 Teilnehmer*innen zu verzeichnen gewesen. Zum Ende der Veranstaltung sei keine quantitative Abstimmung vorgenommen worden, sondern es seien qualitative Aspekte abgefragt worden.

Herr Prof. Schlag (Atelier Brückner) betont, die Planungen in Bezug auf die Villa Berg stellten keine leichte Aufgabe dar. Insgesamt müssten dort etwa 4.000 m² Raumprogramm untergebracht werden, wovon im Bestand rund 1.500 m² belegt werden könnten. Daher müsse die Villa in dem Konglomerat von Park, Bestandsgebäuden und dem benachbarten SWR erweitert werden. Dieses Vorhaben sei in zwei völlig unterschiedlichen Varianten untersucht werden, damit die jeweiligen Vor- und Nachteile ausfindig gemacht werden könnten. Diese Varianten seien mit den Begriffen "Variante Nord" sowie "Variante Ost" bezeichnet worden.

Frau Birk (Atelier Brückner) berichtet im Sinne der Präsentation ab Folie 3. Sie ergänzt bei der Variante Nord hinsichtlich der Baumaterialien, dass diese zwar zitiert, jedoch nicht eins zu eins aufgegriffen würden. Der Sockel solle beispielsweise mit einem eingefärbten Beton in der Farbigkeit des Bestandssockels verlängert werden. Auf diesem sehr massiven Sockel solle nach dem historischen Vorbild ein neuinterpretiertes leichtes Obergeschoss errichtet werden, welches sich zurückversetzt im Dach wiederfinde. Herr Prof. Schlag ergänzt, der Sockel solle aus einem Stampflehm hergestellt werden und es solle Holz eingesetzt werden. So sei bei der Variante Nord vorstellbar, die Pergola mit einer leichten Holzkonstruktion zu sehen, um möglichst nachhaltig und ressourceneffizient vorzugehen.

Zusammenfassend auf die wesentlichen Unterschiede der Varianten eingehend, betont Herr Prof. Schlag, die Variante Nord stelle auf ihrer linken Seite die nach außen hin wesentlich zurückhaltendere Variante dar, welche mit deutlich weniger sichtbarer Baumasse in den Park einwirke. Dieses werde zwangsläufig durch relativ zahlreiche Nutzungen im Untergeschoss erreicht. Über Lichthöfe und Verbindungen nach außen sei daher versucht worden, diesen Aspekt zu kompensieren. Die Variante Ost besitze dagegen den großen Vorteil, dass sie mehr Nutzungen im oberen Bereich beinhalte und die Parkachse freihalte. Ebenso beinhalte sie mehr Raum im Kellergeschoss. In Bezug auf das offene Haus für Musik und mehr beständen die großen Unterschiede der Varianten darin, dass die Variante Ost die große Qualität eines gemeinsamen Foyers für alle Nutzungen, wie beispielsweise im Kunstmuseum oder im Alten Schloss, umfasse. Dieses setze sich auf dem Sockel fort, wo sich die Menschen begegnen könnten und unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten bestünden. In der Variante Nord trennten sich die Nutzungen mehr, da ein Gastroflügel und ein Foyerflügel vorhanden seien. Dort werde über den Hof im Außenbereich versucht, diese Nutzungen verstärkt zusammenzubinden. Bei den Varianten handle es sich von der Nutzungsseite her um zwei qualitativ sehr unterschiedliche Lösungen.

EBM Dr. Mayer führt aus, die Entwürfe seien sowohl im Planungsstab als auch im Kulturamt diskutiert worden. Aus Nutzersicht bestehe für die Verwaltung eine gewisse Präferenz für die Variante Nord. Der Vorschlag bei der Variante Ost mit dem umlaufenden Sockel und dem gemeinsamen Foyer könne die Verwaltung zwar durchaus nachvollziehen, aber im Betrieb stelle dieser Aspekt eher einen Nachteil dar. Bei dieser Variante liege die Ästhetik eines klassischen Konzernhauses vor, welches an die Villa Berg andocke. Allerdings werde die Situation nicht eintreten, dass beispielsweise im großen Saal das Symphonieorchester spiele und im kleinen Saal die Kammermusik. Schließlich solle die Villa Berg als ein "Haus für Musik und mehr" gestaltet werden, in dem alle Arten von Musik und eine Soziokultur angeboten werden sollten. Daher vertrete die Verwaltung die Auffassung, die Variante Ost sei bezüglich der Nutzungen von der Architektur her zu elitär aufgestellt. Ein Vorteil bei der Variante Nord stelle aus Sicht der Verwaltung die Freitreppe und die Aktionsbühne nach außen dar. Diese könnten als eine Art Amphitheater genutzt werden und der Park könne von dort herkommend für die Menschen erschlossen werden. Ebenso sei die Gastronomie in dem Flügelbauwerk über zwei Stockwerke hinweg sehr sinnvoll untergebracht, da sie die Andienung beider Flächen gut ermögliche und vor allem sich in den Park hinein öffne. Diese Aspekte habe bei den Aktionstagen und bei der Bürgerbeteiligung eine große Rolle gespielt.

Aus den Wortmeldungen der Bürgerschaft heraus und aus Sicht des Bauherrn bestehe eine Tendenz zur Variante Nord, betont Herr Bertram. Die Bürgerinnen und Bürger hätten in Bezug auf die Variante Ost hauptsächlich das große Bauvolumen kritisiert, welches die Villa Berg selbst in den Hintergrund dränge. Zu diesem großen Bauvolumen würde auf der Brunnenanlage aus den 1960er-Jahren eine neuerrichtete Pergola mit Solarmodulen hinzukommen, welche eine dominante Stellung an der Schauseite der Villa Berg einnehmen würde. Ebenso werde ein Aufzugsbauwerk östlich der Villa Berg neben dieser Brunnenanlage benötigt, um barrierefrei zur Villa zu gelangen. Diese Anlage solle unabhängig vom Betrieb der Villa funktionieren, und die Barrierefreiheit solle ebenso für den Park hergestellt werden. Aufgrund dieser zusätzlichen Baumaßnahmen im unmittelbaren Umfeld der Villa Berg sei in Bezug auf dieses Gebäude eher Zurückhaltung geboten. Dies bedeute jedoch nicht, dass sich bei der Variante Nord die Planung komplett positiv gestalte. So habe die Bürgerschaft die Ausformung der Lichthöfe

kritisiert, welche noch stärker in den Park eingefügt und fließender in Richtung des Parks gestaltet werden müssten. Schließlich sei ein Lichthof durch vermutlich betonierte Stützmauern abgegrenzt. Während bei der Variante Nord die Gastronomie gelobt worden sei, die sich zu dem Halbmondsee und der großen Wiesenfläche hin öffne, sei dagegen bei der Variante Ost kritisiert worden, dass sich hier die Gastronomie in Richtung des künftigen Aufzugsbauwerks und der Brunnenanlage öffne, da dies als weniger attraktiv empfunden worden sei. Insgesamt sei das Raumprogramm als neuer Aspekt in der Bürgerbeteiligung dahingehend hinterfragt worden, ob dieses bei beiden Varianten nicht reduziert werden könne. Bei einer Variante können die Unterbauung reduziert werden und einige Bäume erhalten bleiben. Bei der anderen Variante könne die Kubatur des Neubauteils verringert werden. Allerdings sei es aus Sicht der Nutzer abgestimmt, dass die Räumlichkeiten in diesem Umfang benötigt würden. Ausdrücklich gelobt worden sei die Nutzung der Dachfläche: Hierbei sei die Variante Ost aufgrund des Umgangs etwas benutzerfreundlicher, während bei der Variante Nord aufgrund der Türme lediglich einige Teilflächen nutzbar seien und andere einzelnen Seminarräumen zugeordnet seien. Derzeit befinde sich das Projekt in der Vorplanung und die Verwaltung wolle mit dem Gremium diskutieren, welche Variante dieses bevorzuge. Danach stünde die Überarbeitung an. Falls die Gremiumsmitglieder allerdings bereits in der heutigen Sitzung einen klaren Handlungsauftrag erteilen würden, lediglich eine Variante weiterzuverfolgen, würde die Verwaltung im Frühjahr die überarbeitete Planung vorstellen und über eine Variante abstimmen lassen.

EBM Dr. Mayer betont in Bezug auf die Kosten, das Projekt befinde sich erst in einer sehr frühen Planungsphase. Daher seien die folgenden Zahlen mit sehr großer Vorsicht zu genießen. Die Planer hätten einen Kostenkorridor von 82 bis 86 Mio. Euro für die beiden Varianten errechnet. Die Variante Ost sei hierbei etwas kostspieliger als die Variante Nord. Nicht in den Kosten enthalten sei der Bau der Tiefgarage, die Parksanie rung sowie das Aufzugsbauwerk. Nach seiner Erfahrung mit Bauwerken in dieser Güte und Größenordnung sei die Realisierung dieses Projekts nicht mit Kosten unter 100 Mio. Euro realisierbar, so EBM Dr. Mayer.

Dem Grundsatzbeschluss zum Rückkauf der Villa durch die Stadt vor zehn Jahren haben zuvor bereits ein Engagement und eine Beteiligung für die Villa im Bezirksbeirat Ost sowie im Gemeinderat stattgefunden, so StRin Rühle (90/GRÜNE). Zu einem früheren Zeitpunkt sei das Jahr 2022 für die Eröffnung der Villa Berg angedacht gewesen. Zumindest sei mittlerweile der Park durch den Abriss der SWR-Sende-Studios renaturiert worden, was sehr zu begrüßen sei. Die durchgeführte Bürgerbeteiligung mit den gut besuchten Aktionstagen sei ebenso sehr positiv zu bewerten. Die "Occupy Villa Berg" mit der städtischen Bürgerbeteiligung habe sich heute ebenso wie der Stöckach-Treff gehalten. Ihr stelle sich die Frage, wie die Vorschläge aus der Bürgerschaft und der Nutzer*innen bei der Beteiligung in den Aktionstagen in die Entwürfe einfließen. So müsse der Aspekt "Offenes Haus für Musik und mehr" zum einen für die Musik als auch für die Räumlichkeiten und die Niederschwelligkeit gegeben sein. Grundsätzlich handle es sich um ein stadtbildprägendes Gebäude, was aus den Entwürfen sichtbar werde. Es bestünden wie bei der Terrassenanlage sehr viele unterschiedliche historische Schichten. Beide Varianten beinhalteten jeweils Vor- und Nachteile, wobei bei der Variante Nord der gut sich einfügende Anbau positiv hervorzuheben sei, der sich ebenso passend in den Park einfüge. Bei der Außengastronomie werde eine Öffnung an einer geeigneten belebten Stelle spürbar, die an einer guten Wegführung liege. Allerdings müsse die sehr massive Unterbauung bei der Variante Nord geprüft werden. Es stelle sich hinsichtlich der darunterliegenden Tiefgarage und der terrassierten Brunnenanlage

die Frage, bis zu welcher Tiefe gebaut werden könne. Generell sei die Reduzierung der Baumasse durch die Unterbauung zu begrüßen. Auf die Frage von StRin Rühle, ob die Aufstockung aus Sicht des Denkmalschutzes akzeptiert werde, betont Herr Bertram, es habe bereits ein entsprechender Kontakt zur Denkmalpflege stattgefunden. Da es sich um ein städtisches Gebäude handle, liege die Zuständigkeit bei der höheren Denkmalbehörde beim Regierungspräsidium. Das Landesamt für Denkmalschutz in Esslingen sei hierbei beratend tätig, mit dem die Stadtverwaltung ebenso bereits in Kontakt stehe. Dabei sei das Thema der Aufstockung angesprochen worden, ohne in eine konkrete entscheidende Diskussion einzusteigen, da man sich erst möglichen Problemen sukzessiv nähern müsse. Zu Beginn eines Projekts könne hierzu noch von keiner Seite eine klare Aussage getroffen werden. Insgesamt werde seitens der Denkmalschutzbehörde ein Abwägungsprozess vorgenommen, in den die Verwaltung nun einsteige. Gegen eine Aufstockung liege zwar keine generelle Ablehnung vor, allerdings bestehe auch keine Zustimmung zu einer bestimmten Variante. Bei beiden Varianten bedinge die jeweils geplante Nutzung, dass die derzeitige Dachkonstruktion entfernt werde. Es handle sich um eine Stahlkonstruktion, die über keinen allzu großen Wert verfüge. Allerdings müsse dieser Aspekt insgesamt im Kontext mit der Umgestaltung in den 1950er-Jahren gesehen werden. Nach Einschätzung von Herrn Bertram werde dies zu Diskussionen führen, ob eine Umsetzung in der geplanten oder einer modifizierten Form möglich sei. Mit dem Landesamt für Denkmalschutz seien bereits auf der Grundlage von Massenmodellen Diskussionen geführt worden.

StRin Rühle betont, gerade bei der Variante Ost seien die Aspekte der Feuerwehrauffahrt und des Parkens angesprochen worden. Bei der gesamten Bürgerbeteiligung habe der Aspekt im Vordergrund gestanden, den Park der Bürgerschaft zurückzugeben. Daher sei der Aspekt des Parkens eher weniger angedacht worden - vor allem, da eine große Tiefgarage vorhanden sei, die mit einer Aufzugsanlage angebunden werde solle. Auf Hinweis von StRin Rühle, dass sich bei beiden Varianten die Frage nach der Anlieferung stelle, betont hierzu Herr Prof. Schlag, das Gebäude solle mit sehr vielen Veranstaltungen bespielt werden. Dadurch entstehe relativ viel Verkehr und dieser solle bewusst aus dem Park herausgehalten werden. Daher unterschieden sich beide Varianten lediglich marginal. Es sei ein großzügiger Anlieferungsbereich vorgesehen, bei der ein Sattelschlepper rückwärts einfahren, entladen werden und die Ware von dort in die unterschiedlichen Funktionsbereiche verteilt werden könne. Auf diese Weise werde der Anlieferungsverkehr an der frühestmöglichen Stelle direkt an der Auffahrt abgefangen, sodass dieser bereits an der unteren Ebene in das Gebäude einfahren könne und die Parkebene komplett frei bleibe. Nur bei einem Sonder-Event im Park finde dort Fahrzeugverkehr statt.

Das Dach biete eine fantastische Aussicht und eine außerordentliche Atmosphäre, so StRin Rühle. Falls hier eine Öffnung erreicht werden könne, würde dies eine große Verbesserung darstellen. Die Trennung des Gastronomiebereichs vom Foyer bei der Variante Nord sei positiv zu bewerten, da hierdurch konsumfreie Räumlichkeiten geschaffen würden. Insgesamt stelle sich die Frage, wie viele Büros bislang eingeplant worden seien. Die Öffnung vom kleinen Saal mit der Treppe werde bei der Variante Nord gut gelöst, was allerdings einen massiven Eingriff in den Park darstelle. Die Variante Ost stelle einen interessanten Ansatz dar, der jedoch erschlagend wirke und den Charme der eigentlichen Villa nehme. Ebenso scheine die Belichtung der Räume problematisch zu sein, da keine Fenster nach außen in den Park vorhanden seien, was die Kommunikation zwischen Gebäude und Park verhindere. Insgesamt halte daher ihre Fraktion die

Variante Nord sowohl aus Nutzer*innensicht als auch aus Sicht des Gesamt-Ensemble Villa Berg und Park als die besser geeignete Alternative.

StR Kotz (CDU) betont, die Historie der Villa Berg bestehe bereits seit langer Zeit und sei sehr vielschichtig. So habe beispielsweise ein Architektenwettbewerb mit dem Thema des Baus von Wolkenhäusern im Park stattgefunden. Ebenso sei intensiv über den Aspekt des Wohnens in den SWR-Sendestudios diskutiert worden. Zudem sei bezüglich der Villa über das Thema der Schleppkurven bei langen Limousinen debattiert worden, die in einen möglichen Wirtschaftsclub fahren sollten. Daher sei die Phase vor dem städtischen Erwerb des Grundstücks bereits sehr vielfältig gewesen. Nach dem Grundsatzbeschluss und dem Erwerb hätten zahlreiche Veränderungen stattgefunden und das Projekt sei über die Jahre hinweg enorm gewachsen, woran er zunächst nicht geglaubt habe, so der Stadtrat. Es sei begrüßenswert, einen derartigen kulturellen Baustein zu errichten und eine ganzheitliche Nutzung zuzulassen. Schließlich habe die Villa Berg zu SWR-Zeiten einen Solitär dargestellt, der lediglich eingeschränkt genutzt worden sei und nicht als Kulturtreffpunkt bezeichnet werden konnte. Seiner Fraktion sage die Variante Nord aus unterschiedlichen Gründen eher zu, da sie u. a. die Villa in den Mittelpunkt stelle. Nach den umfassenden Diskussionen in den letzten Jahrzehnten sei die Villa das entscheidende Element und nicht etwa ein benachbarter neuer Anbau. Bei der Variante Ost stellten dagegen die beiden Gebäude zwei gleichwertige Baukörper dar, was eher bedauerlich sei. Der Aufbau der Türme bei der Variante Nord sei positiv zu bewerten und stelle einen deutlichen Unterschied zu der Variante Ost dar. StR Kotz äußert die Bitte, bei der Variante Nord eine möglichst offene Zugänglichkeit für die Bürgerschaft zu schaffen. Er teilt die Auffassung von StRin Rühle, dass bei beiden Varianten der Blick vom Dachgeschoss in alle Richtungen sehr attraktiv sei. Daher sei der Verzicht auf den ein oder anderen Seminarraum zugunsten der Öffentlichkeit und einer umfangreicheren freien Nutzung der Dachterrasse wichtiger. Die Möglichkeit, Räumlichkeiten im Untergrund unterzubringen, sei zu begrüßen. Der Stadtrat erinnert in diesem Zusammenhang an eine frühere Diskussion über die Frage, an welcher Stelle zwischen Oper und dem Landtag das Besucherinformationszentrum des Landtags errichtet werden solle. Damals habe er eher spaßeshalber vorgeschlagen, dieses unterirdisch unterzubringen, was dann auch unter dem Landtag mit einem offenen Zugang zum Park erfolgt sei. Zudem könne die amphitheaterartige Funktionsfläche von zahlreichen Besuchergruppen genutzt werden. Möglicherweise könne der Zugang bei der Variante Nord etwas geschmeidiger gestaltet werden, damit er nicht wie ein großer Lichtschacht erscheine.

Als sie zum ersten Mal die Entwürfe bei der Bürgerbeteiligung betrachtet habe, so StRin Schanbacher (SPD), habe sie die beiden Varianten als mutig empfunden. Anfangs habe sie sich für einen klaren Favoriten entschieden, allerdings habe sie sich dann vor dem Hintergrund der ausführlich geschilderten Historie der Villa Berg weitere Gedanken gemacht. Nicht das Gremium solle über Varianten entscheiden, sondern schlussendlich solle die Villa und der Park der Bürgerschaft zurückgegeben werden. Daher solle der Wunsch der Bürgerinnen und Bürger im Stuttgarter Osten berücksichtigt werden. Diese entschieden sich eher für die Variante Nord statt für die Variante Ost, da für viele der Neorenaissancebau mit der Villa Berg verbunden sei. Bei der Bürgerbeteiligung seien unterschiedliche Meinungen geäußert worden. In den Entwürfen seien die Räumlichkeiten sehr unterschiedlich angeordnet. Bei einem Entwurf seien sie klassisch rechteckig und bei dem anderen Entwurf seien sie wesentlich freier gestaltet. Auf Frage von StRin Schanbacher, wie dies in Bezug auf das Raumprogramm passe und ob diesbezüglich in einer Variante möglicherweise mehr Flexibilität bestehe, als in einer ande-

ren, betont Herr Prof. Schlag, die Verwaltung habe versucht, das Raumprogramm weitgehend flexibel umzusetzen. In der Variante Ost bestehe im Obergeschoss ein sehr gut nutzbares und flexibel aufteilbares Verwaltungsgeschoss. Es sei bewusst entschieden worden, dies nicht nach außen in den Park zu belichten, da nicht der Eindruck entstehen sollte, das Gebäude sei ein Verwaltungsgebäude, sondern vielmehr ein Haus für Musik. Daher sei eine sich nach außen präsentierende Holzwelle vorgesehen. Die Belichtung finde über den Innenhof statt, was ebenso gut funktioniere. Die dortige Anordnung der Räume schaffe eine sehr ansprechende intime Atmosphäre und einen guten Austausch der Besucher*innen. Dieser Platz stelle einen Ort der Ruhe in dem turbulenten Park dar. In der anderen Variante würden die vorhandenen Räume in der Villa im ersten Obergeschoss genutzt, was zu einer gewissen Einschränkung u. a. aufgrund des Denkmalschutzes führe. In der darüber liegenden Etage bestünden größere Freiheiten und dort sei eine eher offene Struktur vorgesehen, die mehr Austausch im Team ermögliche.

Hinsichtlich der Klimaanpassung müsse damit gerechnet werden, dass Stuttgart zu einer der heißesten Großstädte Deutschlands werde, betont StRin Schanbacher. Daher würden Räume benötigt, in denen sich die Menschen auch bei einer Außentemperatur von 40 °C gerne aufhielten. Falls beispielsweise die Pergolen mit Glas bedeckt seien, ergebe sich bei Hitze ein Gewächshauseffekt. Bei der Variante bestehe ein großes Dach, welches für eine gute Verschattung Sorge. Allerdings würden bei dieser Variante zahlreiche Bäume wegfallen, was zum Gegenteil des gewünschten Verschattungseffekts führe. Auf eine Frage von StRin Schanbacher, welche Vor- und Nachteile zu diesem Aspekt in den Varianten bestünden, betont Herr Prof. Schlag, im Neubau können auf relativ einfache Weise Verglasungs- und Verschattungseinrichtungen sowie mehrschichtige Fassadenaufbauten wie bei der Variante Nord errichtet werden. Zudem könne die leicht wirkende Glasfläche durch zurückgesetzte Fassaden, einem leichten Vordach sowie Verschattungs- und Begrünungselemente angemessen verschattet werden. Im Bestand der Villa stelle sich dieser Sachverhalt komplexer dar: Dort müssten den Vorgaben des Denkmalschutzes Rechnung getragen werden. Allerdings werde mit einer innenliegenden Verschattung dafür Sorge getragen, auch dort ein angenehmes Raumklima zu erzeugen. Bezüglich des Themas der Klimaanpassung bestehe zwischen den beiden Varianten kein Unterschied, so Herr Prof. Schlag. In der Variante Nord werde mehr Masse unterirdisch verbaut, wodurch der Primärenergieeinsatz höher liege als bei der Variante Ost. Bezüglich der von StRin Schanbacher angesprochenen Flexibilität beim Raumprogramm biete die Variante Ost mehr Möglichkeiten. Dies liege daran, dass bei der Variante Nord prinzipiell bereits der gesamte zur Verfügung stehende Raum unterkellert sei. Daher könne dort keine Erweiterung mehr stattfinden, während dagegen bei der Variante Ost noch Erweiterungsmöglichkeiten bestünden.

StRin Schanbacher teilt die Auffassung von StRin Rühle und StR Kotz bezüglich der gewünschten Öffnung des Baus für die Bürgerschaft, wozu eine niederschwellige Möglichkeit geschaffen werden müsse. Generell werden nach Auffassung der Stadträtin für die Variante Ost deutlich mehr Erklärungen für die Bürger*innen benötigt. Diese müssten sich schlussendlich mit "ihrer" Villa identifizieren können.

Die Historie der Villa Berg sei sehr lang, betont StR Rockenbauch (Die FrAKTION LINKE SÖS PIRATEN Tierschutzpartei). Zum Zeitpunkt des damaligen Verkaufs der Villa durch den SWR habe die Stadt zunächst mit der Weiterentwicklung des Grundstücks gezögert. Es sei nicht nachvollziehbar, warum das ehemals attraktive Gebäude der Villa derart herunterkomme. Die Diskussion in der heutigen Sitzung über die beiden

in räumlicher und gestalterischer Art unterschiedlichen Varianten sei sehr positiv zu bewerten. Allerdings stelle sich die Frage nach dem aktuellen Stand des Prozesses und danach, ob bezüglich des 100 Mio. Euro umfassenden Projektes noch ein Wettbewerb durchgeführt werde. Das Zögern der Stadt habe nun zu einem Zeitdruck in den Augen der Bürgerschaft geführt. Der Stadtrat kritisiert, dass das Projekt weder in der grünen Liste enthalten sei und ebenso keine Zeitachse für dessen Umsetzung angegeben sei. Die Variante Nord stelle keine Neuinterpretation dar, sondern beinhalte mit den Dachtürmen und den Bögen einen zu großen rekonstruierenden historisierenden Anbau. Dagegen besitze die Variante Ost eine klarere Haltung. Bei beiden Entwürfen fehle die Diskussion darüber, welche Wünsche an das Gebäude gerichtet werden sollten. Nach Auffassung des Stadtrats sollten nicht noch weitere Gebäude im Park errichtet werden. Es stelle sich die Frage, warum bei der Variante Nord eine Nutzung durch Gastronomie über zwei Stockwerke erfolgen solle. Der Aspekt des Raumprogrammes solle grundsätzlich diskutiert werden.

Als der Grundsatzbeschluss zur Villa Berg gefasst worden sei, sei sie noch kein Mitglied des Gemeinderats gewesen, so StRin Köngeter (PULS). Vielmehr habe sie an der Initiative "Occupy Villa Berg" teilgenommen. Damals habe sie sich nicht vorstellen können, was nun mit den beiden Varianten gezeigt werde. Die Vorredner*innen hätten bereits auf die wuchtigen Gebäude hingewiesen. Wie von EBM Dr. Mayer und Herrn Bertram ausgeführt, machten die gewünschten Nutzungen diese Größe nachvollziehbar. Dennoch solle geprüft werden, ob das Raumprogramm an der ein oder anderen Stelle reduziert werden könne. Die Varianten seien sehr unterschiedlich, was sehr zu begrüßen sei. Beide Varianten seien von der Herleitung sehr gut nachvollziehbar. Zu dem Zeitpunkt ihres Engagements in der Initiative für die Villa und den Park habe sie intensiv die diesbezügliche Konzeption untersucht und daher sei ihr bekannt, dass sowohl in der Villa als auch im Park sehr viele Vorstellungen bei der Entstehung der Gestaltung enthalten seien, so die Stadträtin. Daher sollten die damaligen Ideen auch zum jetzigen Zeitpunkt noch transportiert und die damalige Historie sichtbar gemacht werden. Ebenso gehörten die bei der Variante Nord beinhalteten Türme zur Villa und nicht das schwebende Dach bei der Variante Ost. Bei der Variante Nord seien die beiden Flügelanbauten nachvollziehbar, welche auch bei der historischen Villa Berg enthalten gewesen seien. Allerdings sei bei der Variante Nord bedauerlich, dass die bei der historischen Villa ursprünglich durch den Innenhof verlaufende Parkachse durch drei Bögen verbaut werden würden. Aus Sicht ihrer Fraktionsgemeinschaft solle diese Achse als Fußwegeverbindung wie bei der Variante Ost erhalten bleiben. Wie von einigen Vorrednerinnen und Vorrednern dargestellt, stelle der wuchtige Sockel und der zweite Bau bei Variante Nord einen zu starken Gegenpunkt zur bisherigen Villa dar. Da der historische Aspekt der Villa erhalten bleiben solle, spreche sie sich für die Variante Nord aus. Das Thema der Parkachsen könne möglicherweise u. a. mit dem GFF diskutiert werden.

StR Serwani (FDP) schließt sich den Ausführungen von StRin Rühle, StR Kotz sowie StRin Schanbacher an. Es sei ein sehr langer Zeitraum bis zu der anstehenden Entscheidung über die Villa Berg vergangen. Beide Entwürfe verfügten jeweils über ihren eigenen Charme. Bei näherer Betrachtung entscheide er sich jedoch eher für die Variante Nord, da sie sich wesentlich näher an dem damaligen historischen Bau orientiere, so der Stadtrat. Zehn Jahre habe es bis zur Präsentation der Entwürfe gedauert. Die Bürgerbeteiligung sei über diese Jahre hinweg sehr erfolgreich und die zurückliegende Aktionswoche ebenso ansprechend gewesen. Positiv zu bewerten seien die Türme seien, wobei zunächst abgewartet werden solle, ob sie in dieser Form für die Bevölkerung zugänglich gemacht werden könnten. Die gleichzeitige Parksanierung sei

ebenso nötig. Daher befürchtet StR Serwani bezüglich der Aussage von EBM Dr. Mayer, das gesamte Projekt werde Kosten von rund 100 Mio. Euro verursachen, wesentlich höhere Kosten. Das Gebäude sei nicht lediglich für den Stuttgarter Osten wichtig, sondern es stelle ein Highlight und ein Leuchtturmprojekt für die gesamte Stadt Stuttgart dar.

Wie auch StR Rockenbach sei er über die Presseberichte in der letzten Woche über das Projekt überrascht gewesen, betont StR Schrade (FW). Ebenso überrascht gezeigt hätten sich seine Fraktionskollegen sowie der Bezirksbeirat vom Stadtbezirk Stuttgart-Ost. Die Nutzfläche der Villa Berg betrage etwa 1.500 m², welche sich zusammen mit dem Anbau auf rund 4.000 m² nahezu verdreifachen werde. Daher stelle sich die Frage, ob dieses Projekt in dieser Größenordnung notwendig sei. Er selber habe nicht bei dem Planungsprozess und der Entstehungsphase bei der Bürgerbeteiligung teilgenommen, wodurch er eine gewisse Unkenntnis habe, so der Stadtrat. Es sei lediglich klar gewesen, dass ein Umbau und eine Anpassung an die heutige Zeit vorzunehmen seien. Allerdings sei dies in dieser Größenordnung nicht erwartet worden. Nachdem ein zweiter Saal entstehe, stelle sich die Frage, wie dieses zu der Konzerthausinitiative passe, und ob dieser Anbau nötig sei. Ebenso sei unklar, in welcher Form der SWR den Gutbrod-Bau nutze. Möglicherweise könne dieses Gebäude in geeigneter Form zusätzlich genutzt werden und in das Gesamtprojekt einbezogen werden. Hierzu betont EBM Dr. Mayer, die beiden Projekte seien bezüglich ihrer Anforderungen sehr unterschiedlich. Bei beiden Varianten könnten im Eiermannsaal zwischen 500 bis 600 Personen untergebracht werden. Dagegen handle es sich bezüglich der Anforderungen der Konzerthausinitiative um etwa 1.800 Personen. Zum Vergleich betrage die maximale Kapazität im Beethovensaal in der Liederhalle 2.300 Personen, was eine völlig andere Dimension darstelle. Ebenso handle es sich bei der Villa Berg um eine gänzlich andere Nutzergruppe als in der Liederhalle, da in der Villa Berg beispielsweise keine großen Symphonieorchester des SWR mit über 100 Personen auf der Bühne auftreten würden.

StR Schrade ergänzt, es fielen nicht lediglich Kosten für den Neubau und die zusätzliche umfassende Sanierung der maroden Villa Berg an, sondern ebenso für den späteren Betrieb in den Gebäuden. Nach Kenntnis des Stadtrats seien hierfür 20 Personalstellen vorgesehen. Betrachtung der Gesamtstadt seien zahlreiche Projekte im Kulturbereich, wie beispielsweise dem Theaterhaus, dem Friedrichsbau-Varieté, der Staatstheater und der Oper sowie dem Haus für Film und Medien und dem Haus der Kulturen vorgesehen. Für ihn stelle sich die Frage, ob sich bei Stadt bei diesen Projekten nicht zu viel zumute. Aufgrund von den von ihm genannten Aspekte sei er nicht konkret auf die architektonischen Themen eingegangen, bevorzuge jedoch nach erster Einschätzung eher die Variante Nord, so StR Schrade. Bei der Variante Ost sei es problematisch, dass die Ostfassade der Villa Berg teilweise verdeckt werde, obwohl diese Fassade optisch sehr ansprechend sei.

StR Dr. Mayer (AfD) bezeichnet die Ausführungen von StR Schrade als sehr bedenkenswert. Der Präsentation sei zu entnehmen, dass beide Entwürfe funktionieren könnten. Weitere Details würden sich in der Detailplanung ergeben. Aus Sicht der Ästhetik argumentierend sei sein subjektiver Eindruck der, dass sich die Variante Nord wesentlich stärker an der Baugeschichte zu orientieren scheine. Allerdings wirke sie sehr wuchtig. Angesichts des Wunsches aus der Bürgerschaft, den Lichthof sanfter zu gestalten, könnten die Seitenränder in der Parklandschaft verlaufen. Dies würde allerdings umfangreiche Erdarbeiten mit sich bringen und einen völlig anderen Oberflächenverlauf der Parklandschaft bewirken. Ebenso müsse die Wegführung geändert werden und

hierbei eine gewisse Breite benötigt werden, um ein sanftes Gefälle zu erreichen. Die Variante Ost wirke wesentlich leichter und beschwingter und lasse dennoch das historische Bauwerk zu seinem Recht kommen. In den Wortbeiträgen sei vielfach für die kleinen Türme argumentiert worden. Aus Sicht des Stadtrats spricht nichts dagegen, auch in der Variante Ost auf den klassischen Bau der Villa Türme aufzusetzen, was die Architekten aus Sicht der Nutzbarkeit prüfen müssten. Beide Entwürfe nähmen deutlichen Bezug zur Baugeschichte und es lägen hierbei verschiedenen Schichten der Baugeschichte übereinander. Nach Auffassung von StR Dr. Mayer spricht einiges dafür, den ursprünglichen Bau der Villa Berg in seiner architekturgeschichtlichen Wirklichkeit zu respektieren und zu würdigen. Gleichzeitig solle jedoch der Baustil in den 20er-Jahren des 21. Jahrhunderts zum Ausdruck gebracht werden. Insgesamt sage ihm die Variante Ost zu, so StR Dr. Mayer.

In Bezug auf die u. a. von StR Rockenbauch und StR Schrade aufgeworfene grundsätzliche Frage, in welchen Gremien das Projekt diskutiert worden sei, betont EBM Dr. Mayer, dies sei im STA im Zuge der Leitlinien und bei der Frage der Ergebnisse der Machbarkeitsstudie geschehen. Zudem sei das Thema im Rahmen des Nutzungs- und Betriebskonzeptes behandelt worden. Ihm sei kein anderes Projekt bekannt, bei dem eine derart große Bürgerbeteiligung in den einzelnen Verfahrensschritten stattgefunden habe. Das umfangreiche Raumprogramm sei das Ergebnis dieses Bürgerbeteiligungsprozesses. Es sei damals schon deutlich geworden, dass ein "Haus für Musik und mehr" mit den unterschiedlichen Typologien gewünscht worden sei. Ebenso sei die Frage einer typologischen Schärfung diskutiert worden, und das Ergebnis der Bürgerbeteiligung habe ergeben, die unterschiedlichen Elemente, wie die Möglichkeit einer Bürgerversammlung, der Soziokultur, und eines klassischen Kammermusiksaals sowie der Proberäume für Bands, sollten gleichsam umgesetzt werden. Die letzte Beschlussfassung zum Nutzungs- und Betriebskonzeptes sei nicht lediglich im Bezirksbeirat Ost, sondern ebenso im Gemeinderat Ende 2022 einstimmig erfolgt. Die Ursache dieser sehr langen Historie des Projekts könne möglicherweise daran liegen, dass zu viele Verfahrensschritte durchgeführt worden seien. Aus diesem Grund könne es daran liegen, dass diese Entscheidungen bereits von vor acht Jahren nicht mehr in Erinnerung seien. Zum jetzigen Zeitpunkt lägen die Vorentwürfe vor und die Verwaltung plane, im ersten oder spätestens zweiten Quartal 2024 einen Beschluss über die zukünftige Variante zu fassen. Falls das Gremium bereits in der heutigen Sitzung mehrheitlich von der gewünschten Variante überzeugt sei, könne ein entsprechender Beschluss schon jetzt gefasst werden. Als nächster Schritt stehe die Entwurfsplanung in den dem Gremium bekannten Leistungsphasen an. Das Projekt der Villa Berg könne aus Sicht der Verwaltung im Jahr 2029 fertiggestellt werden, wenn kein weiterer Verzug auftrete.

BVIn Eskilsson (Ost) äußert die Bitte, in der heutigen Sitzung noch keine Entscheidung darüber zu treffen, welche der beiden Varianten weiterentwickelt werden solle. Vielmehr solle die Diskussion über dieses Projekt im Bezirksbeirat Ost abgewartet werden. Dieser Bitte stimmt EBM Dr. Mayer zu und bekräftigt seinen Vorschlag, eine Entscheidung erst Anfang 2024 zu fassen.

In Bezug auf die mehrfach aufgeworfenen Fragen bezüglich der Unterbauungen betont Herr Bertram, im Süden der Anlage des Grundstücks befinde sich eine Brunnenanlage aus den 1960er-Jahren mit entsprechenden Kaskaden. Diese Anlage solle im Rahmen der Sanierung wieder in Betrieb genommen werden. Im Osten solle ein Teil der Parks historisierend mit dem Halbmondsee wiederhergestellt werden, woran sich die Gastronomie orientiere. In diesen beiden Bereichen sei keine Unterbauung vorgesehen. Da-

gegen sei eine Unterbauung in nördlicher und östlicher Richtung beim SWR und dem Gutbrod-Bau vorgesehen. Dort befinde sich eine große asphaltierte Fläche, auf der häufig SWR-Mitarbeiter*innen parkten, und es werde daher an dieser Stelle zu geringsten Verlusten an Bepflanzung kommen.

Zu der ebenso mehrfach geäußerten Frage, ob noch ein Wettbewerb bezüglich des Projekts durchgeführt werde, führt Herr Bertram aus, bei diesem Aspekt handle es sich um grundlegende Philosophien. Es sei bekannt, dass die Architektenkammer bei jedem Bauvorhaben einen Wettbewerb durchführen wolle. Allerdings bestünden auch andere Möglichkeiten, welche offengehalten werden müssten. In diesem Fall habe die Verwaltung hiervon Gebrauch gemacht, in dem das sogenannte VgV-Verfahren (Vergabeverordnung) als EU-konformes Verfahren angewandt worden sei. Bei diesem würden Planungsbüros anhand verschiedenster Kriterien ausgewählt. Hierbei sei die Handschrift und die Planung der Architekten ein Teil davon. Die Verwaltung habe ein VgV-Verfahren mit einem Planungsteil durchgeführt, bei dem Skizzen vorgelegt worden seien, wie sich die teilnehmenden Büros derartige Erweiterungen vorstellen würden. Ebenso seien auch andere Aspekte bewertet worden, wie beispielsweise das zur Verfügung stehende Team, dessen Erfahrung mit historischer Bausubstanz sowie dessen Wille, in Beteiligungsverfahren mitzuwirken und hierbei die Vorschläge aus der Bürgerschaft in die Entwürfe einfließen zu lassen. Auf dieser Basis sei das Atelier Brückner ausgewählt worden. Daher bestehe der Vorteil, dass die Verwaltung in großer Runde und den Bürgerinnen und Bürgern zwei völlig unterschiedliche Varianten zur Diskussion stellen könne, und nicht lediglich einen von einem Gremium ausgewählten Entwurf. Das Projekt des Stadtarchivs sei in einem vergleichbaren Verfahren durchgeführt worden. Hierbei habe die Architektenkammer konsultieren müssen, dass dies einer Auszeichnung als beispielhaftes Bauen würdig sei. Die Entscheidung für das Vorgehen der Verwaltung sei in diesem Gremium getroffen worden, so Herr Bertram.

Konkreter auf den Entwurf eingehend betont Herr Prof. Schlag, ein großer angesprochener Themenkomplex stelle der Aspekt der Energie und Nachhaltigkeit dar. Das Atelier Brückner verfüge über ein großes Planungsteam und habe eine Fachplanung für die technische Gebäudeausstattung aufgestellt, mit der ein sehr umfassendes nachhaltiges Energiekonzept entwickelt worden sei und auch weiterentwickelt werde. Dieses Energiekonzept ruhe auf zwei Säulen: Zum einen solle das Gebäude weitgehend mit Geothermie versorgt werden, wozu derzeit unterschiedliche Konzepte untersucht würden. Dies betreffe entweder bodennahe Geothermie oder Tiefengeothermie. Die Detailuntersuchungen gäben darüber Aufschluss, welches Verfahren gewählt werde. Das Energiekonzept solle mit PV-Anlagen kombiniert werden, mit denen die Dachflächen so weitgehend wie möglich kombiniert werden sollten. Mit diesem Vorgehen solle versucht werden, möglichst viel Energie nachhaltig zu erzeugen. Innerhalb des Gebäudes bestünden zwei recht unterschiedliche Raumkategorien: Dabei handle es sich um die Versammlungsräume, die künstlich bzw. maschinell belüftet werden müssten. Alle weiteren Räume, wie Büroräume und untergeordneten Räume, sollten auf natürliche Weise belüftet werden, um den Energieeintrag möglichst gering zu halten.

In Bezug auf die mehrfach aufgeworfene Frage nach dem Wegfall von Bäumen, führt Herr Prof. Schlag aus, in der Präsentation seien an den Rändern einige Bäume ausgeblendet worden, damit das Gebäude sichtbar werde. Das Grundentwurfsziel sei es, die Villa als "Haus für Musik und mehr" in den Park eingebettet zu belassen. Dabei solle sich die Villa Berg mit dem Park vielfältig vernetzen. Über Neupflanzungen solle der Park ergänzt und bis an die Villa herangeführt werden. Die Villa solle im Park als solche

erhalten bleiben, und daher sollten so wenig Bäume wie möglich entfallen. Auf der Dachfläche sollten ebenso neue Bäume gepflanzt werden, obwohl dies eine Herausforderung darstelle. Hinsichtlich der Möglichkeiten bestehe eine enge Abstimmung mit der Tragwerksplanung.

Das angesprochene Thema der Niederschwelligkeit und die gewünschte Öffnung für die Bürgerschaft seien der Verwaltung sehr wichtig gewesen, so Herr Prof. Schlag. Dabei habe die Öffnung des Daches einen zentralen Bestandteil dargestellt, da die Öffentlichkeit zwar in das Foyer, in die Gastronomie und auf den Sockel geführt werden solle, aber ebenso das gesamte Haus bespielt die Besucherinnen und Besucher bis auf die öffentliche Dachterrasse gelangen könne. Die Attraktivität von derartigen Orten werde oftmals von dem Aufenthalt auf Türmen oder Dächern bestimmt, was bei der Villa Berg mit dem attraktiven Ausblick ebenso der Fall sei. Die Villa solle nicht lediglich während Veranstaltungen bespielt werden, sondern ebenso außerhalb der Veranstaltungen zugänglich bleiben. Die Historie der Villa solle sichtbar gemacht werden, und es sei für ihn erfreulich, dass dieser Aspekt auf eine große Anerkennung gestoßen sei, betont Herr Prof. Schlag. Mit dem Projekt der Wagenhallen sei diese Sichtbarkeit gezeigt worden. Dabei gehe es nicht um eine historisierende Rekonstruktion, bis schlussendlich nicht mehr erkennbar sei, welche Elemente alt und welche neu seien. Die Zeitschichten sollten erkennbar bleiben. Schließlich sei die Villa Berg ein historischer Ort und sei durch eine wechselvolle Geschichte gegangen, welche auch lesbar bleiben solle. Ebenso sollten diejenigen Elemente neu interpretiert und neuen Nutzungen zugeführt werden, welche verlorengegangen seien. Dieser Ansatz zeige sich bei der Variante Nord eher am historischen Bestand und stelle sich bei der Variante Ost eher interpretierend dar. In der Diskussion sei ein starkes Plädoyer für die Variante Nord gesprochen worden. Dagegen wolle er auch eine Lanze für die Variante Ost brechen: Hierbei handle es sich nicht mehr um die historische Villa und einen Ort für die exklusive Nutzung ausschließlich für aristokratische Herrscher, sondern es sei ein offenes Haus für Musik. Die Villa habe während der SWR-Zeit das Thema Musik nur sehr introvertiert gespielt, da der Saal versteckt in der Villa verborgen war. Ziel seines Büros sei es gewesen, diesen Saal nach außen zu holen und nach außen weithin sichtbar zu zeigen. Da man sich in der Phase des Vorentwurfs befinde, könnten noch Anpassungen durchgeführt werden. Da die Ostseite nicht die Schauseite sei, befinde sich dort der geeignete Ort für einen eher kräftigeren baulichen Gegenpol zur Villa.

StRin Rühle schlägt vor, den Bereich der Anlieferung auf einer größeren Karte darzustellen. Gerade der Bezug zum Park und dessen Renaturierung sei wichtig. Bezüglich der Aussage von EBM Dr. Mayer, ein Beschluss über die Varianten könne im Jahr 2024 stattfinden, betont die Stadträtin, das Thema könne im STA bereits früher behandelt werden. Es sei sinnvoll, das Projekt im Bezirksbeirat Ost und im Ausschuss für Kultur und Medien zu diskutieren, allerdings könne das Thema danach nach Auffassung ihrer Fraktion erneut im STA behandelt werden, da bereits ein langer Zeitraum vergangen sei. EBM Dr. Mayer führt hierzu aus, die Verwaltung nehme diesen Vorschlag gerne auf, da sie ebenso an einer raschen Umsetzung des Projekts interessiert sei und die Zeitschiene beschleunigen wolle.

StRin Schanbacher bekräftigt ihren bereits zuvor geäußerten Wunsch nach zusätzlichen Erklärungen zur Variante Ost in der Bürgerschaft. Schlussendlich müsse die Villa Berg geöffnet werden. Nach Einschätzung der Stadträtin sehe die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger den Neorenaissance-Bau als ihre Villa Berg an, was akzeptiert werden müsse.

Die Diskussion zeige, dass Lösungen für räumliche Prozesse nicht früh genug gefunden und dargestellt werden könnten, betont StR Rockenbauch. Ansonsten werde über viele Jahre hinweg über Wünsche, Raumprogramme und Konzepte diskutiert. Diese Aspekte müssten in großer Breite diskutiert werden. Auf der Westseite befinde sich die Terrassenanlage, und diese stelle den eigentlichen Haupteingang dar. Es stelle sich die Frage, was mit der Terrasse und dem Rundbogen geschehen solle und wie die Besucher*innen entlang des Gebäudes in den Park gelangen könnten, was besonders auf Variante Ost zutreffe, die ihm von der architektonischen Haltung mehr zusage als die Variante Nord. Ebenso stelle sich die Frage, ob noch eine Brücke bestehen werde, auf die die Besucher*innen entlang des Sockels und der Treppe gelangten. Bei dem Aspekt der Öffnung bei der Variante Ost sei die Beziehung zu dem Park an dieser Stelle Richtung Westen interessant. Der Ansatz der Bespielung des Gebäudes von den Menschen bis zur Dachterrasse sei sehr wichtig. Auf seine Frage, ob sich dort auch Nutzungen im öffentlichen Raum befänden, um die Besucherinnen und Besucher dorthin zu motivieren, betont EBM Dr. Mayer, der Verwaltung sei es wichtig gewesen, das Dach öffentlich zu bespielen. In der Variante Ost befinde sich dort ein Umlauf, welcher ebenso bei der Variante Nord geschaffen werden solle. Zudem sollten auch die Projekträume der Öffentlichkeit offenstehen.

Er sehe noch nicht die Neuinterpretation des historischen Bestands in der Variante Nord, betont StR Rockenbauch. Die hierbei geplanten Türme und das Satteldach sieht der Stadtrat eher kritisch. Die Variante Nord könne auch durchaus ohne diese Elemente realisiert werden. EBM Dr. Mayer führt aus, die Frage nach dem Haupteingang werde völlig unterschiedlich beantwortet. Dies betreffe zum einen den Aspekt, an welcher Stelle sich dieser früher befunden habe, und des Weiteren die Frage, in welchem Bereich dieser zukünftig liegen solle. In der Variante Nord sei der Haupteingang ursprünglich zwischen den beiden Flügeln. Es sei dann der Vorschlag entstanden, die Hauptachse aufzugreifen und den Haupteingang in einen bestimmten Flügel zu führen.

StR Schrade erkundigt sich, ob sich das Projekt aus dem bestehenden Baurecht (Flächennutzungsplan und Bebauungsplan) entwickeln lasse - unabhängig davon, welche Variante umgesetzt werde. Herr Bertram führt hierzu aus, bei beiden Varianten werde ein neues Planrecht benötigt. Die zuständige Planungsabteilung Mitte im Amt für Stadtplanung und Wohnen stehe bereits in den Startlöchern. Mit dem bestehenden Planrecht werde eine Umsetzung des Projekts aus dem bestehenden Baurecht aufgrund der derzeit festgeschriebenen rundfunkbezogenen Nutzung nicht möglich sein.

Die Variante Ost beinhalte für ihn einen zeitgenössischen aristokratischen Aspekt, betont EBM Dr. Mayer. Diese besitze die Anmutung eines elitären Kulturbaus, und das Gebäude stelle einen wahren Kulturtempel dar. Der Planungsstab habe die klare Aussage erteile, dass das Gebäude für die spätere Nutzung nicht geeignet sei (Subkultur, Ehrenamt, Laienkultur). Daher sei die Variante Ost vom Auftritt und von der Haltung her nicht für die vorgesehene praktische Nutzung passend. Auf die Frage von StR Rockenbauch, ob Darstellungen von Westansichten vorlägen, führt Herr Prof. Schlag aus, diese lägen vor und könnten in einer der nächsten Sitzungen des STA zur Verfügung gestellt werden. Bezüglich der Türme bei der Variante Nord sei es seinem Planungsbüro darum gegangen, die historische Proportion der Villa Berg wiederherzustellen, was sehr entscheidend sei. Beim Vergleich der früheren mit der heutigen Villa werde deutlich, dass es ein stark vertikal geprägtes Bauwerk gewesen sei. Durch den Abriss der Türme sei es komplett verändert worden, wodurch die Ursprungsintensi-

on nicht mehr erkennbar sei. Diese sei nach Auffassung seines Planungsbüros in einer erkennbar rekonstruierenden Form angemessen.

EBM Dr. Mayer sagt zu, die ergänzenden Ansichten an die Gremiumsmitglieder zu verschicken.

Da keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, stellt EBM Dr. Mayer Kenntnisnahme des Berichts durch den Ausschuss für Stadtentwicklung und Technik fest.

Zur Beurkundung

Haupt / fr

Verteiler:

- I. Referat SWU
zur Weiterbehandlung
Amt für Umweltschutz
Amt für Stadtplanung und Wohnen (5)

- II. nachrichtlich an:
 1. Herrn Oberbürgermeister
 2. S/OB
 3. *Referat AKR*
Kulturamt
 4. Referat WFB
Stadtkämmerei (2)
in.Stuttgart
 5. Referat T
Stadtmessungsamt
Hochbauamt (2)
Tiefbauamt (2)
 6. BVin Ost
 7. Amt für Revision
 8. L/OB-K
 9. Hauptaktei

- III.
 1. *Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN*
 2. CDU-Fraktion
 3. *SPD-Fraktion*
 4. *Fraktionsgemeinschaft Die FrAKTION*
LINKE SÖS PIRATEN Tierschutzpartei
 5. *Fraktionsgemeinschaft PULS*
 6. *FDP-Fraktion*
 7. *Fraktion FW*
 8. *AfD-Fraktion*
 9. *StRin Yüksel (Einzelstadträtin)*

kursiv = kein Papierversand